

Presßfreiheit begünstigt, regten in ihren Werken neue Ideen über Religion und Menschenrechte auf. Voltaire spottete des Despotismus der Throne und der Kirche, schilderte auf eindringende Weise die Uebel desselben, und lehrte über Regierungsform und Fürstenrechte plaudern und witzig seyn. Das gewann die gedrückte Menge. Man spottete Voltaire nach, so viel man durfte. Ein anderer, Rousseau, meinte, dem Volke gehöre die Souveränität, dem allgemeinen Willen die Gesetzgebung, wenn nemlich das Volk im Besitze der gesunden Vernunft sey. Das sey das natürliche Staatsrecht. Wie viele Anhänger mußten diese Grundsätze nicht in den Unzufriedenen finden! Ein dritter, Montesquieu, erschien mit Beobachtungen über Menschenrechte und Freiheit, und pries die englische Verfassung, welche die Unabhängigkeit der Nation begünstige. Diese Beobachtungen gefielen unter den Umständen nicht minder. Zwar verstand mancher die Schriftsteller nur halb, aber das war um so schlimmer, und im Ganzen der Eindruck um so größer und gefährlicher für den Thron und die Großen des Reiches. In den untern Klassen bildete sich im Stillen ein Gemeingeist, der sich im Aufspüren von Mißbräuchen der Regierung und Kirche, und in Schmähungen über den Druck derselber auf die Nation aussprach. Endlich stand der Entschluß in manches kühnen Mannes Busen fest: Man muß Gelegenheit suchen, die Last abzuschütteln, und Bürger- und Menschenrechte zu gewinnen. Der steigende Haß wandte sich gegen den König, der die Hoffnungen getäuscht, der nicht geholfen hatte, und im Strome des lustigen Hoflebens fortzuschwimmen schien, ohne der pressenden Noth des Volkes zu achten.